



Die Augenzeugin

## „So ein schreiendes Stöhnen“

**Stefka Weiland** ist Geschäftsführerin der Stiftung „Heilende Kräfte im Tanz“, in deren Tagungszentrum im niedersächsischen Inzmühlen am vorvergangenen Freitag 29 Heilpraktiker nach einer Überdosis Rauschmittel kollabierten.

„Wir haben vor 17 Jahren dieses Gelände vom Verein Naturschutzpark übernommen, um hier Tanztherapie und Tanzpädagogik anzubieten. Außerdem vermieten wir an Gruppen, die Ruhe und Abgeschiedenheit suchen, etwa für Yoga- oder Thai-Chi-Kurse, Wanderer oder Chöre. Unsere Gäste schätzen das über 250 Jahre alte Haus mitten im Naturschutzpark. Wir haben einen gummigelagerten Holzboden einbauen lassen, wie man ihn aus Turnhallen kennt, und dazu eine Fußbodenheizung. Diese Heilpraktiker waren schon mehrmals bei uns und bislang angenehme Gäste. Ihr Seminar sollte von Donnerstag bis Sonntag gehen und sich mit der Herstellung homöopathischer Mittel beschäftigen, die sie selbst ausprobieren wollten. An jenem Freitag wurde tagsüber gefastet, der Abend sollte mit gutem Essen ausklingen. Es war gegen 14 Uhr, als ich so ein schreiendes Stöhnen hörte. Es klang so, als ob jemand Hilfe brauchte. Diese unheimlichen Geräusche hielten an, und ich wunderte mich, warum die Seminarleitung nichts unternahm. Ich ging hinaus in den Garten und stieß auf drei Leute, die völlig die Kontrolle verloren hatten. Einer lag auf dem Rasen, einer winselte und einer saß auf der Treppe und musste sich dauernd übergeben. Als eine vierte Person orientierungslos zur Straße lief, habe ich sie erst einmal eingefangen. Dann bin ich zurück zum Haus gelaufen, um die Seminarleitung zu sprechen. Doch als ich die Tür aufmachte, sah ich, dass die im gleichen Zustand war wie alle anderen. Sie lagen auf dem Boden, stöhnten und hatten keine Kontrolle mehr über sich. Das war total unheimlich. Ich habe dann den Notarzt gerufen und die Sekunden gezählt, bis Hilfe kam. Fast 200 Rettungskräfte fielen wie eine Armee hier ein, fixierten die Patienten, legten Kanülen. Der Seminarraum glich einem Feldlazarett. Vier Stunden dauerte der Einsatz. Danach war alles voller Blut, Verbandsmaterial und Klamotten. Ich habe drei Tage lang sauber gemacht. Der schöne Holzfußboden, den wir nie mit Schuhen betreten hatten, ist zerkratzt. Am Wochenende trudelten die Teilnehmer dann langsam wieder ein, sie hatten ja noch ihr Gepäck hier, manche kamen barfuß. Sie wirkten immer noch verstört. Ich bin stinksauer. 17 Jahre lang war dies ein Ort der Einkehr und des Friedens, und dann nehmen die irgendwelche Substanzen ein, deren Wirkung sie offensichtlich nicht kennen. Glücklicherweise haben meine Nachbarn mir sehr geholfen, allein hätte ich es kaum geschafft.“

Aufgezeichnet von Andreas Ulrich

## Zeitgeschichte Schützt Strauß!

US-Präsident Gerald Ford und sein Außenminister Henry Kissinger wollten vor der Bundestagswahl 1976 Korruptionsvorwürfe gegen CSU-Chef Franz Josef Strauß unterdrücken. Das geht aus US-Unterlagen hervor. Der Kongress untersuchte damals Schmiergeldzahlungen des Rüstungsunternehmens Lockheed. Der Zeuge Ernest F. Hauser – zeitweise Freund von Strauß und Lockheed-Mitarbeiter – sagte am 6. Oktober 1975 unter Eid in geheimer Sitzung aus, dass Lockheed beim Verkauf des „Starfighter“ an die Bundeswehr unter Strauß als Verteidigungsminister „mindestens zehn Millionen Dollar“ an



Strauß 1960 neben „Starfighter“

die CSU gezahlt habe. Zwei Tage nach dieser Aussage sprach Kissinger den Präsidenten an: „Wir müssen alles nur Mögliche unternehmen, damit das nicht herauskommt. Wenn die CSU in Deutschland zerstört wird, wird das Deutschland erschüttern und die Linke stärken.“ Frage Ford: „Um wie viel geht es?“ Antwort: „Es geht um Millionen.“ Den Amerikanern lagen damals noch weitere Hinweise vor. So hatte der ehemalige Lockheed-Lobbyist Christian Steinrück den US-Botschafter in Bonn ausdrücklich gewarnt, „nicht zu viele Fragen“ zum Milliardengeschäft mit dem „Starfighter“ zu stellen. Das würde sonst „große Schwierigkeiten für Herrn Strauß“ bedeuten. Steinrück erklärte offen, er sehe kein Problem darin, dass in der Bundesrepublik „multinationale Konzerne aus den USA Geld in Wahlkämpfe“ investierten. Immerhin: Hausers Aussage wurde trotz Kissingers Wunsch nach Diskretion bekannt. Strauß verklagte den ehemaligen Freund wegen Meineids und Verleumdung. Ein Prozess kam – auch wegen Abwesenheit Hausers – nie zustande. klw

## Jukos-Konzern Moskau soll zahlen

Ehemalige Aktionäre des russischen Energiekonzerns Jukos haben beim Berliner Kammergericht die Beschlagnahme von russischem Staatsvermögen in Deutschland in Höhe von 42 Milliarden Dollar beantragt. Damit wollen sie das Urteil eines Schiedsgerichts in Den Haag vollstrecken. Die Richter hatten den russischen Staat im vergangenen Jahr zu einer Entschädigung von insgesamt 50 Milliarden Dollar verurteilt, weil der den Konzern des lange Jahre inhaftierten Michail Chodorkowski verstaatlicht und die Aktionäre dadurch enteignet habe. Die Forderung der ehemaligen Jukos-Eigner wird derzeit vom

Justizministerium geprüft und dann vom Außenministerium in Berlin an die russischen Behörden übergeben. Für die Pfändung infrage kämen etwa Immobilien, die der russische Staat in Deutschland besitzt, aber auch Einnahmen staatlicher Energieunternehmen wie Gazprom aus Geschäften in der Bundesrepublik. Wegen ähnlicher Verfahren unter anderem in Belgien und den USA war es bereits zu schweren diplomatischen Verstimmungen gekommen. In einem Brief drohte das russische Außenministerium den USA mit Vergeltungsmaßnahmen gegen den Staat und seine Bürger. Auch deutsche Unternehmen, die in Russland Geschäfte machen, fürchten sich vor Konfiszierungen. gt